# Der Mann

Autor(en): **Bretscher, Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-668240

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

den vielen Kriegen und all den Wirren rings umher, und wo die Straßen allerorts von Räubern und Landstreichern unsicher gemacht werden."

„So sind Eure Söhne also Künstler? O, dann könnt Ihr ruhig hoffen, daß sie Euch Nachricht geben werden, gute Frau. Die Künstler haben Herz und Gefühl. Sie haben ihre liebevoll besorgte Mutter daheim sicherlich nicht vergessen. Vielleicht denken sie daran, sie wieder zu sehen. Und wer weiß, ist die Stunde, wo Euch dieser Trost gegeben wird, näher als Ihr vermuten möget."

„Oh, wenn nur die heiligste Jungfrau Euch zum Wahrsager und Propheten machte, edler Herr! Aber eine derartige Hoffnung ist nunmehr für mich verloren. Ich werde die Augen schließen, ohne meine geliebten Söhne je wieder umarmen zu können. Nun, da sie das Leben am Hofe gewohnt sind und nur unter großen Herren verkehren, da werden sie sich nicht mehr an das bescheidene Vaterhaus erinnern und dessen Liebe kaum mehr verspüren. O, wer könnte all die Tränen zählen, die ich in meiner jahrelangen Einsamkeit vergossen habe? Mein Alberto, der ältere von den zwei letzten, die fortgingen, zerriß mir besonders beim Abschied das Herz. Als er abreiste (o Gott, es sind schon dreißig Jahre her) begleitete ich ihn an das Ufer des Luganer Sees. Und als er wegfuhr, fühlte ich, wie mir die Knie versagten. Ich setzte mich ans Ufer und folgte ihm mit den Augen, bis die Barke hinter dem Berg San Salvatore verschwand. Dann konnte ich eine lange Stunde nicht aufstehen. Es war, wie wenn eine heimliche Macht mich an jenem Punkt festbannte. Mein armer Alberto! Er war so gut, so lernbegierig, so folgsam, so eifrig bestrebt, mir Dienstleistungen zu tun, zu helfen und mir Freude zu bereiten!"

Auf diese Worte hin konnte sich der Fremde nicht mehr bemeistern. Er stürzte sich der alten Frau entgegen, warf seine Arme um ihren Hals und indem er sie mit unendlicher Liebe ans Herz drückte, rief er: „O meine gute Mutter, ich bin's, ich bin dein lieber Alberto. Schau, ich bin zurückgekehrt, um nie mehr von dir wegzugehen!"

Nun kann sich der Leser denken, welch ein glückliches Wiedersehen das für die beiden war. Alberto mußte erzählen, wie es ihm in der Zeit ergangen war und an diesem Abend kamen Mutter und Sohn erst spät zur Ruhe.

*

Das Haus des Adamo, Alberto und Domenico Luchesi steht jetzt noch in Pambio und befindet sich fast in gleichem Zustand wie zu Lebzeiten dieser Künstler. Aus den mündlichen und schriftlichen Überlieferungen geht hervor, daß die Familie Luchesi wenn nicht von adeliger, so doch von geachteter und auserlesener Herkunft war. Ihr Wohnsitz gibt allerdings das Beispiel einer solchen Einfachheit und Bescheidenheit der Lebensansprüche, wie es für unsere Zeiten unbegreiflich ist. Oder besser, wie andere sagen würden: an ihm erkennt man so recht den Fortschritt, den man seither im sozialen Dasein gemacht hat.

An den Treppenwänden und am Gewölbe sind noch einige Freskogemälde von Alberto erhalten, da dieser neben seiner Geschicklichkeit in der Architektur auch die Malerei mit Liebe gepflegt hat. Auch die Kapelle, die man an seinem Geburtsort hat errichten lassen, enthält noch ein Freskobild auf der Fassade und zwei große Gemälde von ihm auf Leinwand gemalt.

## Der Mann.

Er schreitet kraftvoll weiter, immer weiter.
Hell fliegt sein Blick voraus ins Grenzenlose.
Kein Firn zu hoch und keine Kluft zu breit,
Hinüber und hinauf und immer weiter.
O lang der Tag und voller Saft und Blut!
Und nachts die Sterne groß und nah und gut.
Gefüllte Schalen aus dem Reich der Ferne.
Dann wieder Morgen, uferlose Räume.
Rasch von den Schultern schüttelt er die Träume,
Die Erde zittert unter seinem Tritt.
Und eine Rose, weit, schon weit zurück,
Hat eben sich zur Reife durchgerungen,
Blüht vor sich hin und zittert leise mit.

Marie Bretscher.